

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 28.

35. Jahrgang.
Dienstag, den 6. März

1888.

Nach definitiver Einstellung des die Zwangs-Versteigerung der **Richard Emil Köhler** und **Hermann Alexander Köhler** gehörigen ideellen Sechstheile der Grundstücke Fol. 541 und 691 des Grundbuchs für Eibenstock betreffenden Verfahrens haben sich die auf den 10. März, 27. März und 6. April 1888 anberaumten Termine erledigt.

Eibenstock, den 1. März 1888.

Königliches Amtsgericht.

Beisitzer.

Grubbe, G. Sch.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte auf das Jahr 1888 sind die Nummern 2, 3, 4, 5, und 6 erschienen und enthalten Nr. 1764: Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark, betreffend die Eisenbahn von Heide über Friedrichstadt, Husum und Tondern nach Ribe; Nr. 1765: Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Italiens

zu der unterm 3. November 1881 abgeschlossenen internationalen Reblaus-Konvention; Nr. 1766: Gesetz, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1887/88; Nr. 1767: Gesetz, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht; Nr. 1768: Verordnung, betreffend die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Frieden; Nr. 1769: Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Ferner ist das 2. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1888 erschienen und enthält dasselbe unter Nr. 5: Bekanntmachung, die Ordnung der pädagogischen Prüfung an der Universität Leipzig betreffend.

Sämmtliche Stücke liegen zu Jedermanns Einsichtnahme an Rathsstelle aus.
Eibenstock, den 3. März 1888.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Aus San Remo.

Die letzten Tage haben von den sonst so herrlichen Geländen der Riviera niederschmetternde Nachrichten gebracht. Sie kamen vereinzelt, fanden sich aber schnell zusammen und gaben ein Gesamtbild, das geradezu trostlos erscheint. Den Ärzten ist verboten worden, private Auskünfte an die sehr zahlreichen in San Remo weilenden Zeitungsberichterstatter zu geben und so ist denn das große Publikum, da dem Krankheitsprozeß und seiner Entwicklung mit einer vom tiefsten Mitgefühl getragenen fieberhaften Spannung folgt, auf die kurzen ärztlichen Bulletins angewiesen, welche die behandelnden Ärzte täglich im „Reichsanzeiger“ veröffentlichen.

Diese Berichte aber haben in Wirklichkeit fast gar keinen Werth, denn sie sind in erster Linie mit Rücksicht auf den Kronprinzen geschrieben, der sie selbst liest, und von dem sorgsam jede Aufregung ferngehalten werden muß, wie sie ein den trüben Sachverhalt ungeschminkt darstellendes Bulletin bei ihm hervorgerufen würde.

Eine für das Publikum dankenswerthe Ergänzung fanden jene Bulletins in den privaten Verlautbarungen der Ärzte gegenüber den Berichterstattern angelegener Zeitungen. Nicht Lust am Sensationellen oder bloße Neugierde sind es, welche das deutsche Volk auch für die geringfügigsten näheren Mittheilungen empfänglich machen, sondern rein menschliche Sympathie mit dem allverehrten Erben der deutschen Kaiserkrone. Allerdings zeigten sich in jenen privaten Verlautbarungen der Ärzte nur allzu häufige Spuren von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und deutschen Ärzten — indessen darüber kann das Publikum nicht Richter sein, und am allerwenigsten darf es sich in diesen Punkten von nationaler Empfindlichkeit beeinflussen lassen.

Wer aber auch recht hat: ob die deutschen Ärzte mit ihrer Diagnose auf Krebs oder Madenzie mit seiner Diagnose auf hochgradige Knorpelhaut-Entzündung — die Einseitigkeit der Anschauung fehlt und daraus ist leider zu schließen, daß es auch mit der Einseitigkeit in der Behandlung des Patienten nicht zum besten bestellt ist. Prof. v. Bergmann, den der Kaiser nach San Remo gesandt hat, hält im Gegensatz zu Madenzie daran fest, daß im vergangenen Jahre die Erhaltung des hohen Patienten durch einen größeren operativen Eingriff (etwa Exstirpation der einen Kehlkopfhälfte) möglich gewesen wäre, daß aber solche Operation jetzt mit Rücksicht auf die schon erheblich gesunkenen Kräfte des Kronprinzen zu spät sei. Es ist das dieselbe Anschauung, welche die Professoren Stöckl und Schrötter im November vertraten.

Obwohl Professor v. Bergmann noch in San Remo weilt, nimmt er doch an der Behandlung des Kronprinzen keinen Antheil; die Bulletins sind auch von ihm nicht mitunterzeichnet. Er wollte nach Berlin zurückkehren, der Kaiser aber wünschte, daß er noch in San Remo bleibe. Er war dem Prinzen Wilhelm entgegengeereist und es wird vermuthet, daß der letztere den kaiserlichen Wunsch überbringen wird, den Kranken nach Berlin oder Potsdam überzuführen. Daß sowohl der Kaiser wie die Kaiserin nach San Remo reisen wollten, welcher Vorfall nur durch das dringendste Abmahn der Ärzte unausgeführt blieb,

zeigt das begreifliche lebhafteste Verlangen der kaiserlichen Eltern, den geliebten Sohn in dessen schweren Stunden in der Nähe zu wissen.

Die nächsten Tage schon werden Aufklärung darüber bringen, ob die Ueberstiedlung des hohen Kranken in jetziger Jahreszeit angänzlich erscheint. Es ist allerdings ein gewisser Zweifel berechtigt, ob Madenzie bei der ihm wohl bekannten in Deutschland gegen ihn bestehenden starken Antipathie den hohen Patienten nach Berlin oder Potsdam begleiten würde; andererseits besitzt aber Madenzie nach wie vor das volle Vertrauen des Kronprinzenlichen Paares und hat auch bei der Behandlung die Oberleitung.

Ueber den weiteren Verlauf der Krankheit wird das deutsche Volk leider nur höchst mangelhaft unterrichtet werden können. Die Kararbeit der amtlichen Berichterstattung, so schreibt die „Köln. Ztg.“, wird das Bedürfnis genauerer, die Sachlage klarer wiedergebender Mittheilungen nur um so reger machen, und wenn das deutsche Publikum von seinen eigenen Zeitungen nicht mehr über das unterrichtet wird, was ihm so nahe am Herzen liegt, so wird es sich den der Erfahrung gemäß höchst unzuverlässigen, in unverantwortlicher Weise gefärbten Darstellungen ausländischer Blätter zuwenden. Wir wollen nicht einmal von französischen Zeitungen reden, welche die widersinnigsten, zum Theil selbst in dieser Sache von Deutschen eingeleiteten Erfindungen verbreiten; auch die ihre französische Kollegin sonst hoch überragende englische Presse trägt das Ihrige dazu bei, ganz falsche Bilder von den Verhältnissen in San Remo zu geben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Berliner mit dem Hofe in naher Fühlung stehenden Kreisen neigt man seit den letzten Tagen einer tiefschmerzlichen und düsteren, schier hoffnungslosen Auffassung der Lage bezüglich der Krankheit des Kronprinzen zu. So verbreitet ein Local-Korrespondent, der über Ereignisse in Hofkreisen sich recht oft sehr verlässlich informiert erwiesen hat, folgende Meldung: „Jetzt tritt auch die Hofgesellschaft aus der Reserve heraus, welche sie bisher angefangen des Leidens unseres Kronprinzen sich aufzulegen hatte. Man macht in diesen Kreisen kein Hehl mehr daraus, daß wir nach Lage der Krankheit auf Alles gefaßt sein müssen. Namentlich erfährt man, daß ganz abgesehen von der wirklichen Natur des Leidens, der Kräftezustand des Thronfolgers bei Weitem nicht so günstig ist, wie er selbst noch in letzter Zeit vielfach geschildert wurde. Hiermit in Uebereinstimmung ist die außerordentliche Abnahme des Körpergewichtes, das in wenigen Tagen ca. 90 Kilo, Anfang November 72 Kilo und Mitte Februar nur noch 58 Kilo betragen haben soll. Dieser Gewichtsverlust entsprechend soll auch das Aeußere des theuren Prinzen sich verändert haben. Der Körper ist stark abgemagert und erscheint nicht mehr so groß, das bleiche Gesicht ist um Wangen und Mund eingefallen, Haupthaar und Bart sind grauer als zuvor, und die einst so stolze Haltung ist gebückt. Zu dem Wilde des gealterten Mannes trägt auch das Fehlen sämmtlicher Vorderzähne bei, die entfernt wurden, um einen frei-

eren Blick in den Kehlkopf und eine leichtere Behandlung des örtlichen Leidens zu ermöglichen.“

Ein Korrespondent des „Fr. J.“ telegraphirt aus Berlin: „Aus bester Quelle erfährt Ihr Korrespondent von soeben hier eingetroffenen Mittheilungen aus San Remo, die in Kreisen, die über jede Beunruhigung durch Sensationsberichte unzweifelhaft erhaben sind, die tiefste Niedergeschlagenheit erzeugen mußten. Nach Mittheilungen, die keineswegs etwa einseitig von einem oder dem anderen Arzte herrühren, und die auch in Berliner Hofkreisen aufs ernste gewürdigt werden, ist leider mit der erschütternden Annahme zu rechnen, daß das Leben des hohen Leidenden nur noch nach Wochen bemessen werden kann. Der ganze Kehlkopf ist bereits in weit vorgeschrittenem Maße von der tödtlichen Krankheit zerfetzt, und weiter unten im Schlunde hat sich eine Wucherung gezeigt, die auch die Gefahr der Katastrophe näher bringen muß. — Die Redaktion des „Fr. J.“ bemerkt hierzu: „Aus naheliegenden Gründen haben wir längere Zeit die Mittheilung unseres, besonders gut unterrichteten Gewährsmannes unterdrückt, doch glauben wir nunmehr dem Publikum die volle Wahrheit schuldig zu sein, nachdem auch anderweite Informationen und die außerordentlich traurige Wahrscheinlichkeit gebracht haben, daß das Leben unseres theuren Kronprinzen längere Zeit nicht mehr dauern wird.“

— Des bereits früher mitgetheilten Gerüchts, das in parlamentarischen Kreisen geht und welches besagt, es seien Maßnahmen bezüglich einer Stellvertretung des Kaisers beabsichtigt, thut die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle Erwähnung, ohne daran irgend welche Bemerkung zu knüpfen. Man schließt daraus in politischen Kreisen, daß jene Mittheilung doch auf positiverem Grunde ruhen dürfte. Schon vor etwa Monatsfrist wurde von einem Gerücht gemeldet, nach welchem die Frage einer etwaigen Mitregentschaft erörtert wurde. Eine Mitregentschaft — so folgerte man damals in der Presse — könnte vielleicht nur den Zweck haben, dem Kaiser gewisse physisch anstrengende Arbeiten abzunehmen, beispielsweise die Unterschrift von Anstellungs-Decreten und dergleichen mehr. Die Situation, wie sie gegenwärtig beschaffen ist, eine ganz ungewöhnliche und unvorhersehbare. Im normalen Verlauf der Dinge wäre der Kronprinz der natürliche Stellvertreter des Kaisers und in dem oben ange deuteten Sinne der natürliche Mitregent gewesen. Da der Kronprinz außerhalb Deutschlands weilt und voraussichtlich dort noch einige Zeit weilen muß, da ferner sein augenblicklicher Gesundheitszustand gebietet, ihm zum Mindesten in demselben Maße wie dem Kaiser jede Anstrengung zu ersparen, so ist es eben so natürlich, daß die etwaige Mitregentschaft in der oben umschriebenen Begrenzung dem Prinzen Wilhelm zufällt. Möglicherweise hat Prinz Wilhelm bei seiner jetzigen Reise nach San Remo die Aufgabe, von dem Kronprinzen die formelle Zustimmung zu diesem Verzicht auf die möglicherweise im Laufe einer nahen Zeit nöthige Stellvertretung bei der Unterzeichnung einzuholen.

— In der Zeit der lebhaftesten Kriegsbefürchtungen, welche der Rede des Reichskanzlers vom 6. Februar vorausging, ist die Frage, ob das preussische Eisenbahnnetz in den östlichen Grenzpro-